

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen. Doch der Hass macht die Menschen alt. Das ist schade. Denn Sie sind jung und für die Liebe geschaffen.

Natascha stand auf und wollte eine heftige Antwort geben, aber in diesem Augenblick trat Delma in das kleine Zimmer. Ueberrascht sah er Marker an, der sich auf einen Arm stützte und ihm zulächelte.

„Willkommen vom Tode“, sagte er munter. „Sie strahlen ja vor Gesundheit. Und wir fürchteten, Sie werden uns hinwelken, unmittelbar an der Schwelle zum Goldland.“

„Ich habe es gefunden!“

„Sie haben es gefunden, Marker. Daran ist kein Zweifel. Natascha war heute im Laboratorium der Sorbonne und ließ den kleinen Goldklumpen untersuchen. Das ist Gold von seltener Reinheit und Qualität“, sagte der Professor. Er fragte, wo es gefunden worden sei. Natascha antwortete, es komme aus Alaska.“

„Und was wollen wir nun tun?“ fragte der Chemiker mit einem Schatten von Mündigkeit in dem marmorbleichen Gesicht.

„Ich habe viel darüber nachgedacht“, antwortete Delma. „Die Sache ist nicht so leicht, wie sie aussieht. Natürlich können wir uns eine kleine Goldfabrik bauen und unser Gold an Raphael und Rothschild und andere Goldgrossisten in London verkaufen. Aber eine so gewaltsame Vermehrung der Goldproduktion würde bald Argwohn erregen. Die Banken würden all ihre Fühlhörner ausstrecken, und ehe wir's uns versetzen, könnte das Gold als Währung abgeschafft werden. Und wir säßen da mit unserem Vorrat und unserer Erfahrung... Nein, das geht nicht. Ich habe einen anderen Ausweg gefunden, der uns bereichern und die größte Verwirrung auf den Markt bringen wird.“

Delma beugte sich vor, und seine Stimme sank zu einem heiseren Flüstern herab.

„Hier in der Nähe wohnt ein Mann, namens Jean Fabre. Vor etwa 30 Jahren hatte sein Name einen guten Klang in Paris. Er war Bildhauer, aber seine Spezialität war, Basreliefs zu machen. Einige von seinen Arbeiten sind noch heute in Schlössern und Sammlungen verstreut. Es sind die schönsten, die man sich vorstellen kann. Im Jahre 1871 war Fabre einer der Ersten auf den Barrikaden. In einem Kampf tötete er einen jungen Soldaten, der, wie sich nachher erwies, sein jüngster Bruder war. Fabre war ein empfindsamer Mensch, er bekam einen Ruck in der Seele, der ihn unbrauchbar machte. So legte er die Arbeit beiseite und ergab sich dem Trunk. Er trank und trank, und nach zehn Jahren war er fertig, nicht nur mit der Kunst, sondern auch mit der Anständigkeit und dem Glauben an das Leben. Zweimal wöchentlich ging er zu einem bekanntenen Graveur, der ihm für Entwürfe von Medaillen und anderen Dingen ein paar hundert Francs monatlich gab. Fabre machte alles, was man von ihm erbat. Und es gibt in ganz Paris keinen Menschen, der den Gravierstichel mit solcher Fertigkeit zu meistern vermag, wie dieser arme Trunkenbold. Jean Fabre ist mein Mann. Er hat sich die Kraft der Überlegung weggetrunken, aber er hat nicht ganz zu Hassen vergessen... und vor allem, er versteht eine Münze bis zur Vollkommenheit nachzumachen. Sie sind dabei...?“

Marker machte eine unwillige Bewegung.

„Ich fand stets, daß die Falschmünzerei etwas Schurkenhaftes ist“, sagte er.

„Wir prägen ja auch keine falschen Münzen“, beeilte Delma sich einzuwirfen. „Wir helfen der englischen Reichsbank nur, gute, gangbare Sovereigns auszugeben. Ich verstehe mich ein wenig auf die Fabrikation, und ich weiß, wo es eine Maschine gibt, die wir gebrauchen können. Sie haben vielleicht schon

von Willy Sperling gehört... Nicht?... Er hatte eine nette kleine Falschmünzerwerkstatt auf der Insel Guernsey. Auf irgendeine Weise war er einer kassierten englischen Münzprese habhaft geworden, die durch ihre langen, treuen Dienste halb verbraucht war. Er setzte sie wieder instand und begann, Münzgoldsstücke von erstaunlich gutem Aussehen herzustellen. Sperling wurde auf einer Londonreise ergriffen, und da er das Unglück hatte, ein paar Detektive umzubringen, wurde er ohne weiteres erhängt.

Sein Gehilfe auf Guernsey erhielt Nachricht von der Sache, sprengte die Werkstatt in die Luft und ergriff das Hasenpanier. Aber er hatte nicht das Herz, auch die Münzprese zum Teufel gehen zu lassen. Eines Nachts packte er sie in eine große Tonne und rollte diese ins Meer. Nun liegt sie 12 Fuß tief in einer Guernseyer Höhle. Ich habe sie sozusagen geerbt...“

„Ich verstehe nicht recht, wo Sie hinaus wollen“, murmelte Marker müde. „Wir brauchen doch nicht so viele Umwege zu machen.“

Marker lächelte nachsichtig.

„Sie sind sicher ein großer Mann, John Marker. Aber Sie sind verflucht unpraktisch. Die Wissenschaft bedarf stets eines Kindermädchen... Und ich will das Ihre sein... Sollen wir etwas ausrichten mit dieser Erfindung, so muß das Gold in die Gesellschaft hineingelöst werden. Wir müssen sie sozusagen langsam aber sicher damit vollstopfen, bis sie eines Tages zerspringt. Das geht aber nicht mit Goldbarren. Ein starker, ungeahnter Zufluss aus einer unbekannten Quelle würde Argwohn erwecken. Doch Goldmünzen, die sich in Aussehen, Gewicht und Qualität nicht von den aus Englands Reichsbank kommenden unterscheiden lassen, gleiten in den allgemeinen Umsatz hinein wie ein langsam tödendes Gift. Ein Gift, das alle ökonomi-



Radio
MARCONI
ZELLWEGER-AG. USTER



Weisflog
Bitter

Bon anno dazumal.

Feldwebel: „Infanterist Meyer, Sie kommen ja 24 Stunden zu spät vom Urlaub — Sie bekommen 14 Tage Kasernenarrest!“

Infanterist: „Bitt' schön, mein Vater hat mir diesen 7 Kilo schweren Schuh für 'n Herrn Feldwebel mit'geben!“

Feldwebel: „Das ist allerdings eine andere Sache. Mit dem schweren Schuh könnten Sie natürlich nicht so schnell laufen!“

HOTELS UND RESTAURANTS
kaufen am vorteilhaftesten

FRANKFURTERLI
hervorragender, feinster Qualität

SPEZIALITÄT DER
RUFF Metzgerei
Wurstfabrik

Zürich 49, Uetlibergstrasse

Postcolis von 10 Paar	Fr. 8.—
" 24 "	18.—
" 48 "	35.—

MUSTERCOLIS

4 Paar Fr. 2.50

franko ins Haus, gegen Nachnahme. Sie haben also kein Porto und keine Verpackung zu zahlen. Gegen Einsendung dieses Inserates und 10 Briefmarken à 20 Rp. kostet das Mustercolis nur Fr. 2.— franco.

Aber nur für Hotels u. Restaurants, nicht für Private.

Echte Willisauer Ringli

(ff. hergestelltes Konfekt)

per Kg. Fr. 3.— franco per Nachnahme bezieht man vorteilhaft bei
Othm. Hecht, Willisau (Luzern).